

Ansprache zur Vorstellung des Denkmals zur Mahnung und zur Erinnerung an Fremdbestimmung und Machtmissbrauch am 07.07.2016, Garten der Erinnerung in Bielefeld-Ummeln, Veerhoffstrasse 5

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Mit diesen Worten, die der Bibel folgend dem sterbenden Jesus am Kreuz von Golgatha zugeordnet sind, begrüße ich Sie heute hier in unserem Garten der Erinnerung an einem besonderen Tag.

Die Diakonische Stiftung Ummeln ist in diesem Jahr 150 Jahre alt und in all diesen Jahren haben Menschen für Menschen gearbeitet. Und in all diesen Jahren taten sie dieses im Namen der Mensch gewordenen Liebe Gottes. Aber sie taten es auch als Kinder ihrer Zeit und sie taten es immer auch unter Einbeziehung ihrer eigenen Weltsicht.

Die Fähigkeit zur eigenen Entscheidung und zum eigenen Handeln ist uns Menschen zu Eigen und fordert hohe Verantwortlichkeit. Und leider führt sie eben auch in schuldhaftes Verhalten, das sich in besonderer Weise auch in den Einrichtungen unseres Werkes ereignet hat.

So ist es aus heutiger Sicht kaum zu ertragen, dass man dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, welches das Unrechtssystem Hitlers 1933 in Kraft setzte, zwar inhaltlich durchaus gegenüberstand, es aber einhielt und auf diese Weise dem Unrecht an den betroffenen Frauen, deren Zwangssterilisationen beantragt, beschlossen und durchgeführt wurden, auf die Weise Vorschub leistete.

Anstatt sie zu schützen wurden, sicher belegt, 156 junge Frauen in die Verfahren zur **Zwangssterilisation** hineingeleitet. Es waren, so müssen wir vermuten, wahrscheinlich mehr

Die intensive Zusammenarbeit mit den Hausärzten, den Krankenanstalten in Bethel und dem Erbgesundheitsgericht Bielefeld hatte unfassbares Leid zur Folge – und führte auf der anderen Seite im Jahr 1941 zur Wahl des Vorsitzenden eben diese Gerichtes in das Kuratorium unseres Werkes.

Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun

Auch ein Untergang in Schuld, Zerstörung und millionenfachen Tod löste in Deutschland keine Abkehr vom Obrigkeitsdenken aus.

Und so wurde nach einem zweiten verlorenen Weltkrieg, in den das Nazideutschland die Welt getrieben hat, im Alltag der neuen Bundesrepublik weiterhin die Unterordnung unter gesellschaftliche Normen (Gehorsamsprinzip) über Menschenwürde und Selbstbestimmung gestellt

In diesem angenommenen Geist der Gottgefälligkeit eines solchen Lebens, das die Würde des und der Einzelnen im Zweifel den Erwartungen der Gesellschaft unterordnete, fand weiter **Heimerziehung** statt. Es brauchte bis in die Zeit bis in die 70 er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bis auch in den Einrichtungen in Ummeln, Werther und Tecklenburg die Würde und die Träume der Einzelnen in den Blick gerieten. Wie viel Leid so vielen Frauen in all diesen Jahren geschehen ist, wie viele von ihnen **Fremdbestimmung** und **Machtmissbrauch** ertragen mussten, davon haben wir als „ Jetztverantwortliche in Gesprächen erfahren.

Die Würde des Menschen ist unantastbar – das stand schon bei Gründung der Bundesrepublik ganz oben im Grundgesetz, gelebt wurde es weitenteils und auch in unserem Werk keineswegs und auch das ist eine Schuld, die Leid verursachte.

Wir sehen diese Schuld in unserem Werk und wir haben sie auch im „Internat am Rothaarsteig“ in Brilon vorgefunden, das sich seit 2014 in unserer Trägerschaft befindet.

Wir bitten die Betroffenen um Vergebung. Wir können das Leid nicht ungeschehen machen, aber wir wollen helfen, es zu tragen. Und wir wollen alles dafür tun, dass im Jetzt und in der Zukunft Würde und Teilhabe keine Worthülsen sondern Leitworte sind.

Um zu erinnern und zu mahnen steht nun dieses Denkmal in unserem Garten der Erinnerung.

Frau Tkocz, als Betroffene gab den Anstoß, gemeinsam mit ihr habe ich einen ersten Entwurf zur Umsetzung gemacht und geschaffen haben meine Kollegen Rainer Siekaup und Hans –Dieter Schwamberger dieses Werk geschaffen.

Möge es dazu dienen, dass Menschen, die Leid erfahren haben, spüren, dass dieses Leid sichtbar wird in dieser Welt und sie auf diese Weise erfahren, dass sie gesehen und geachtet werden.

Möge es dazu dienen, dass wir als Menschen, die immer an Menschen handeln, stets daran denken, dass unser Wissen und unser Denken eben nicht der Weisheit letzter Schluss sind.

Möge es dazu dienen, dass die Richtschnur unseres Handelns immer die Achtung Gottes und der anderen Menschen sein müssen, denen dieselbe Würde zukommt wie mir selbst.

Bielefeld, am 07.Juli 2016

Pastor Uwe Winkler

Vorstand

Diakonische Stiftung Ummeln